econcept

Forschung / Beratung / Evaluation / Recherche / Conseil / Evaluation / Research / Consulting / Evaluation /

Stadt Zürich, Umwelt- und Gesundheitsschutz, AG Suffizienz

Begriffsverständnis Suffizienz

Schlussbericht
27. September 2013

econcept AG / Gerechtigkeitsgasse 20 / CH-8002 Zürich / www.econcept.ch / +41 (0)44 286 75 75

Erarbeitet durch
econcept AG, Gerechtigkeitsgasse 20, CH-8002 Zürich
www.econcept.ch / + 41 44 286 75 75

Autoren/innen
Annette Jenny, lic. phil. I, Diploma of Advanced Studies in Evaluation
Barbara Wegmann, MA / MSc in Sustainable Development
Walter Ott, lic. oec. publ., dipl. El. Ing. ETH, Raumplaner ETH/NDS

Arbeitsgruppe Suffizienz
Bruno Hohl (Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich)
Bruno Bébié (Departement der Industriellen Betriebe Stadt Zürich)
Rahel Gessler (Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich)
Heinrich Gugerli (Amt für Hochbauten Stadt Zürich)
Yvonne Meier (Tiefbauamt Stadt Zürich)
Toni Püntener (Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich)
Ruedi Ott (Tiefbauamt Stadt Zürich)
Bettina Volland (Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich)

Dateiname: 1403_be_begriffsverständnis_suffizienz_def_v2.docx Speicherdatum: 27. September 2013

Inhalt

	Zusammenfassung	**i**
1	**Ausgangslage und Ziel**	**1**
1.1	Die AG Suffizienz und Teilprojekte Suffizienz	1
1.2	Ziele von Teilprojekt 1	1
2	**Vorgehen**	**2**
2.1	Festlegung des Analysekontextes	2
2.2	Literaturrecherche	3
2.3	Arbeitssitzungen	4
3	**Begriffe und Definitionen zu Suffizienz**	**5**
3.1	Begriffe und Schlagwörter zu Suffizienz	5
3.2	Definitionen und Umschreibungen	6
4	**Suffiziente Verhaltensweisen**	**11**
4.1	Wohnen und Bau	13
4.2	Private Mobilität und Ferien	15
4.3	Ernährung	16
4.4	Weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit	18
	Anhang	**21**
A-1	Definitionen und Umschreibungen zu Suffizienz aus der Literatur	21
	Literatur	**22**

Zusammenfassung

Die Umweltdelegation des Stadtrats hat die Erarbeitung von Grundlagen veranlasst, welche es erlauben, die Zielsetzungen und die Rolle von Suffizienzmassnahmen in der Stadt Zürich zu prüfen, Ansatzpunkte und Handlungsfelder für suffizienzorientierte Entscheide der Stadt zu lokalisieren und den Bezug zu den bisherigen Aktivitäten der städtischen Verwaltung herzustellen. Basierend auf bereits erfolgten Grundlagenarbeiten wurden im Auftrag der Umweltdelegation des Stadtrates und einer Arbeitsgruppe Suffizienz drei Teilprojekte zur Vertiefung weiterer Fragestellungen durchgeführt.

Mit diesem Projekt wurden für die städtische Kommunikation nutzbare Umschreibungen zu Suffizienz erarbeitet sowie positive Verhaltensbeispiele gesammelt. Hierfür wurden Beispiele aus der Literatur zusammengetragen und Diskussionen mit der Arbeitsgruppe Suffizienz der Stadtverwaltung durchgeführt.

Umschreibungen

Synonyme für Suffizienz sind Begriffe wie Mässigung, Bescheidenheit, Sättigung und Genügsamkeit. Mit dem Prinzip Suffizienz ist aber auch die Auseinandersetzung mit Fragen nach dem «optimalen» bzw. «richtigen» Mass für das gute Leben und die Suche nach einer Balance zwischen Materiellem und Immateriellem sowie Quantität und Qualität verknüpft.

Basierend auf bestehenden Definitionen wurde eine sachliche Umschreibung von Suffizienz ausgearbeitet, welche eher für eine fachliche Kommunikation genutzt werden kann. Ausserdem wurde eine umgangssprachliche Umschreibung entwickelt, welche eher für die breite Kommunikation in der Öffentlichkeit eingesetzt werden kann.

— *Sachliche Umschreibung*: Suffizienz zielt auf die Reduktion benötigter Material- und Energiemengen und Emissionen, insbesondere Treibhausgasen. Auf der einen Seite erfolgt dies über einen haushälterischen Umgang mit energierelevanten Gütern und Dienstleistungen. Auf der anderen Seite werden nicht-materielle Güter und Dienstleistungen aufgewertet. Dies führt zu veränderten Lebens- und Konsumstilen in der Gesellschaft. Suffizienz gehört neben Effizienz und Konsistenz zu den massgeblichen handlungsleitenden Prinzipien zur Erreichung der 2000-Watt-Gesellschaft.

— *Umgangssprachliche Umschreibung*: «Einfach besser leben» ist, wenn Qualität statt Quantität im Vordergrund steht. Wenn Zufriedenheit durch Zeit und nicht durch möglichst viel Besitz angestrebt wird. Wenn reisen nicht nur möglichst schnell und weit bedeutet, sondern auch mal das Entdecken der Nähe, und der Charme der Langsamkeit. Wenn die Einweg- und Wegwerfgesellschaft zur Besinnung kommt und beginnt, mehr zu tauschen, auszuleihen, selber zu machen und zu reparieren. Weil wir damit länger Freude an unseren Lieblingsstücken haben, den Haushalt entrümpeln, neue Fähigkeiten und Talente entdecken und neue Kontakte knüpfen. Damit kommen wir der 2000-Watt-Gesellschaft näher: denn wir müssen nicht nur effizienter werden und

auf umweltverträgliche erneuerbare Energien umsteigen, sondern unseren hohen Konsum von materiellen Gütern und Dienstleistungen hinterfragen und verringern. Im Fachjargon wird dies «Suffizienz» genannt.

Positive Verhaltensbeispiele

Suffiziente Verhaltensweisen zielen somit auf eine Verringerung des pro Kopf-Verbrauchs von Material- und Energiemengen durch eine Reduktion der Anschaffung neuer Güter, den Kauf von kleiner dimensionierten Gütern sowie durch eine sparsame bzw. reduzierte Nutzung von Gütern und Dienstleistungen. Dies kann über einen Verzicht erfolgen, aber auch durch vermehrtes Teilen, Mehrzwecknutzungen und eine Verlängerung der Nutzungsdauer von Gütern durch leihen, tauschen und die Anschaffung und Reparatur qualitativ hochwertiger Produkte.

Im Gegensatz zu konsistenten Verhaltensweisen, welche für ein bestimmtes Ergebnis umweltverträgliche Ressourcen einsetzen (z.B. Wärmenutzung aus erneuerbaren Quellen) und im Gegensatz zu effizienten Verhaltensweisen, welche für ein bestimmtes Ergebnis den geringsten Ressourcenaufwand aufweisen (z.B. Einsatz effizienter Geräte), führen suffiziente Verhaltensweisen aus individueller Sicht eher zu veränderten Verhaltensfolgen. Negativ können der Verzicht auf Zeitersparnisse, Genuss, Status oder alleinige Nutzung sein. Es können aber auch positive Folgen resultieren. So bedeutet Entrümpeln auch mehr Platz. Teilen von Wohnraum oder von Fahrzeugen kann ein reduzierter Aufwand für Wartung und Unterhalt mit sich bringen. Ferien in der Nähe kann Entschleunigung und Stressreduktion bedeuten.

Die Kommunikation zu Suffizienz kann an den positiven Verhaltensfolgen von mehr Suffizienz anknüpfen. Dabei können, müssen aber nicht zwingend, positive ökologische Auswirkungen von Suffizienz aufgezeigt werden. Mittels Beispielen kann illustriert werden, dass Suffizienz durchaus mit einem Gewinn an Lebenszufriedenheit verknüpft sein kann.

1 Ausgangslage und Ziel

1.1 Die AG Suffizienz und Teilprojekte Suffizienz

Die Umweltdelegation des Stadtrats hat mit dem Entscheid vom 25.3.2011 die Erarbeitung von Grundlagen veranlasst, welche es erlauben, die Zielsetzungen und die Rolle von Suffizienzmassnahmen in der Stadt Zürich zu prüfen, Ansatzpunkte und Handlungsfelder für suffizienzorientierte Entscheide der Stadt zu lokalisieren und den Bezug zu den bisherigen Aktivitäten der städtischen Verwaltung herzustellen. Am 14. Dezember 2012 wurden die durch econcept erarbeiteten und von der Begleitgruppe Suffizienz begleiteten Grundlagenarbeiten mit dem Bericht «Grundlagen für ein strategisches und handlungsleitendes Prinzip «Suffizienz» als Element der nachhaltigen Entwicklung in der Stadt Zürich» abgeschlossen (econcept 2012).

Nach der Präsentation der Grundlagenarbeiten und einer ersten Diskussion des weiteren Vorgehens durch die Umweltdelegation des Stadtrates und die Begleitgruppe ergaben sich weitere Fragen, die vor einer Beschlussfassung zu konkreten Umsetzungsschritten noch zu klären sind. So müssen Thema und Begriff Suffizienz noch fassbarer werden, es ist zu prüfen, inwieweit Verteilungsfragen bei einer Suffizienzstrategie relevant werden könnten und die Umweltdelegation stellte sich die Frage, wieweit Suffizienz und Wirtschaftswachstum vereinbar bzw. im Widerspruch sind.

Aus der für die Begleitung der Erarbeitung von Grundlagen gebildeten Begleitgruppe wurde eine Arbeitsgruppe (AG) Suffizienz gebildet. In einem Arbeitspapier dieser AG Suffizienz vom 18. März 2013 wurde das weitere Vorgehen der AG in zwei Phasen skizziert. Für Phase 2 wurden die drei folgenden Teilprojekte formuliert:

— Teilprojekt 1: Begriffsverständnis Suffizienz

— Teilprojekt 2: Volkswirtschaftliche Auswirkungen von mehr Suffizienz

— Teilprojekt 3: Soziodemographische Ausprägung und Auswirkungen von Suffizienz

Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse aus der Bearbeitung des Teilprojektes 1.

1.2 Ziele von Teilprojekt 1

Aus dem von der AG Suffizienz erstellten Vorgehenskonzept mit den «Vertiefungsprojekten Suffizienz» vom 18. März 2013, ergaben sich die folgende Ziele für das Teilprojekt 1:

— Umschreibung des Begriffs Suffizienz, wie er im Rahmen der städtischen Arbeiten zum Thema Suffizienz verstanden wird.

— Zusammenstellen von Vorschlägen für Alternativen, wie der Begriff gegen extern kommuniziert werden soll

— Beispiele für positive Konnotation des Begriffs sammeln.

— Beispiele von positiven suffizienten Verhaltensweisen sammeln.

2 Vorgehen

2.1 Festlegung des Analysekontextes

In einer Startsitzung mit einem Ausschuss der AG Suffizienz wurde festgelegt, für welche Kontexte die zu erarbeitenden Grundlagen einsetzbar sein sollen. Dabei wurde entschieden, dass verschiedene Ebenen zu unterscheiden sind, nämlich eine strategisch-übergeordnete, eine verhaltensbezogene und eine branchenbezogene, für die das Thema Suffizienz einen Gegenstand bilden und zu denen Umschreibungen und Beispiele zu generieren sind (vgl. Tabelle 1).

Ebene	Gegenstand	Zu generieren
strategisch-übergeordnet	– Suffizienz als Prinzip zur Erreichung von (politischen) Zielen wie der 2000-Watt-Gesellschaft	Synonyme bzw. Umschreibungen für den Begriff Suffizienz im Allgemeinen bzw. für das Prinzip Suffizienz
verhaltensbezogen	– Suffizienz bei Konsument/innen, Arbeitnehmenden und Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Verwaltung	Beispiele suffizienter Verhaltensweisen im privaten Bereich (Haushalt, Konsum) und in Unternehmen und Verwaltungen
branchenbezogen	– Suffizienz in der Wirtschaft	Beispiele suffizienter Dienstleistungen und Produkte

Tabelle 1: Zu betrachtende Ebenen

Weiter wurde beschlossen, dass verschiedene Kommunikationszwecke unterschieden werden sollen, nämlich eine politische, fachliche und öffentliche Kommunikation, welche jeweils unterschiedliche Kommunikationsziele verfolgen und unterschiedliche Adressat/innen ansprechen (vgl. Tabelle 2).

Zwecke	Ziel	Mögliche Adressat/innen
Politische Kommunikation	– Etablierung und Verankerung von Suffizienz als Strategie	Stadtrat, Gemeinderat, Verwaltung
Fachliche Kommunikation	– Gleiches Verständnis unter den Adressat/innen – Einheitliche Verwendung	Fachpersonen Verwaltung, Forschende / Berater/innen
Öffentliche Kommunikation	– Verständnis schaffen, was Suffizienz ist – Positive Konnotationen/Assoziationen schaffen	Bevölkerung, Unternehmen

Tabelle 2: Kommunikationszwecke mit jeweiligen Zielen und Adressat/innen

Aus diesen Festlegungen ergaben sich die konkret zu generierenden Grundlagen: Einerseits sollten auf übergeordneter Ebene allgemeine Synonyme und Umschreibungen zu Suffizienz generiert werden, welche in den verschiedenen Kommunikationskontexten angewendet werden können. Andererseits sollten Beispiele von suffizienten Verhaltensweisen und suffizienten Produkten und Dienstleistungen aus verschiedenen Bereichen generiert werden, welche als positive und anschauliche Beispiele in der Kommunikation genutzt werden können. Diese Aufträge sind in Tabelle 3 aufgeführt.

	Öffentliche Kommunikation	Politische Kommunikation	Fachliche Kommunikation
strategisch-übergeordnet	Generierung von Synonymen und Umschreibungen **-> für den öffentlichen Kontext**	Generierung von Synonymen und Umschreibungen **-> für den politischen Kontext**	Generierung von Synonyme und Umschreibungen **-> für den fachlichen Kontext**
verhaltensbezogen	Beispiele suffizienter Verhaltensweisen im privaten Bereich (Haushalt, Konsum) und in Unternehmen **-> anschauliche, positive Beispiel** **-> repräsentative Beispiele für verschiedene Bereiche**		
branchenbezogen	Beispiele suffizienter Dienstleistungen und Produkte **-> anschauliche, positive Beispiele** **-> repräsentative Beispiele für verschiedene Bereiche**		

Tabelle 3: Zu generierende Grundlagen

2.2 Literaturrecherche

In einer ersten Phase wurden mittels Literaturrecherche einerseits Begriffe, Definitionen und Umschreibungen zu Suffizienz gesammelt und andererseits Beispiele für suffiziente Verhaltensweisen bzw. Beispiele für suffiziente Produkte und Dienstleistungen zusammengetragen. Die dafür verwendeten Quellen finden sich in der Literaturliste.

Die Beispiele wurden in einer **Excel-Liste** gesammelt, wobei zwischen «Privater Bereich», «Verwaltung und Unternehmen» und «Produkte und Dienstleistungen» unterschieden wurde. Die Beispiele wurden nach folgenden Bereichen geordnet, welche sich an den Konsumkategorien des Bundesamtes für Statistik (BFS) und den verwendeten Kategorien in Energieforschung Stadt Zürich (EFZ) orientieren:

- Wohnen: Strom
- Wohnen: Warmwasser
- Wohnen: Wärme
- Wohnen: Rest (Miete, Ver- und Entsorgung)
- Wohnungsbau
- Mobilität
- Freizeit, Unterhaltung
- Ernährung
- Gastgewerbe
- Möbel und Haushaltsgeräte
- Kommunikation
- Bildung
- Andere Güter und Dienstleistungen
- Arbeit
- Gesundheit

Die Excel-Liste ist neben diesem Bericht ein Ergebnisprodukt und eine Beilage zu diesem Bericht.

2.3 Arbeitssitzungen

In einer Arbeitssitzung am 3. Juli 2013 mit der AG Suffizienz wurden die bis zu diesem Zeitpunkt erarbeiteten Grundlagen diskutiert und ergänzt:

— Im Rahmen einer Postersession wurden die zusammengetragenen Beispiele von Verhaltensweisen und positiven Verhaltensfolgen für den privaten Bereich gewichtet und ergänzt. Die Sitzungsteilnehmenden markierten diejenigen Verhaltensweisen, welche sie als besonders nützlich für die Kommunikation erachten. Diese sind im Excel-File fett markiert. Des Weiteren ergänzten sie die positiven Verhaltensfolgen mit weiteren Beispielen.

— Im Rahmen einer Gruppenarbeit wurden verschiedene Vorschläge für Standarddefinitionen zu Suffizienz für verschiedene Kommunikationskontexte (politisch, fachlich, öffentlich) diskutiert.

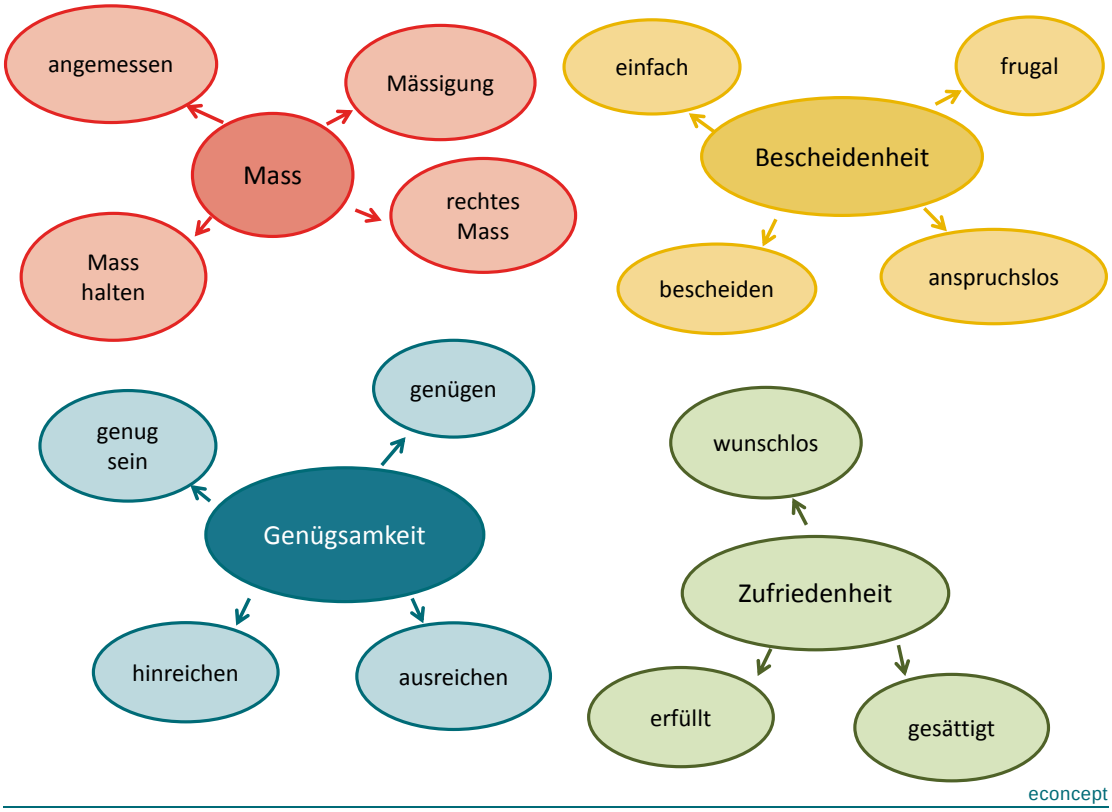
In einer zweiten Arbeitssitzung am 30. Juli 2013 mit zwei Vertreterinnen der Kommunikationsabteilung des UGZ wurden die Definitionen und Beispiele weiter ausgeführt.

3 Begriffe und Definitionen zu Suffizienz

3.1 Begriffe und Schlagwörter zu Suffizienz

Die nachfolgende Abbildung enthält verschiedene neutrale und positive Begriffe und Synonyme, welche im Zusammenhang mit Suffizienz in den gesichteten Quellen genannt werden. Nicht aufgeführt sind Begriffe, welche eher negative Konnotationen aufweisen, wie beispielsweise Verzicht, Einschränkung, Entsagung, Abstinenz, Sparen, Disziplin oder Selbstbegrenzung.

Begriffe und Synonyme zu Suffizienz



Figur 1: Begriffe und Synonyme zu Suffizienz

Weiter finden sich in der Literatur zu Suffizienz verschiedene Schlagwörter und Phrasen, welche die Prinzipien hinter Suffizienz illustrieren, insbesondere die Suche nach einer Balance zwischen Materiellem und Immateriellem sowie Quantität und Qualität. Die nachfolgende Figur 2 führt verschieden Beispiele dazu auf.

Positive Schlagwörter

- Weniger Quantität, mehr Qualität / Qualität statt Quantität
- Von nichts zu viel
- Weniger ist mehr
- Einfach besser leben
- Gut leben, statt viel haben / Mehr leben, weniger kaufen
- Leicht leben
- Qualität durch Mässigung
- Optimum statt Maximum
- Zeitwohlstand statt Güterwohlstand
- Sein statt Haben
- Bewusster Konsum
- Simplify your life / Small is beautiful
- Das Warenglück ist nicht das wahre Glück

econcept

Figur 2: Positive Schlagwörter im Zusammenhang mit Suffizienz

In diesem Zusammenhang finden sich in der Literatur zu Suffizienz auch verschiedene Leitfragen, welche die Auseinandersetzung mit der Fragen nach dem «optimalen» bzw. «richtigen» Mass anregen sollen:

- Wie viel ist genug?
- Was ist angemessen?
- Was brauche ich überhaupt? Was brauchen wir überhaupt?
- Was brauche ich wofür?

3.2 Definitionen und Umschreibungen

Für die Diskussion in der AG Suffizienz wurden verschiedene Definitionen zu Suffizienz aus der Literatur zusammengestellt (siehe Anhang A-1) und eigene Beispiele im Sinne

von Umschreibungen für die verschiedenen Kommunikationskontexte (fachlich, politisch, öffentlich) zur Diskussion gestellt (siehe Anhang A-2). Dabei wurden u.a. folgende Fragen diskutiert:

— Soll Suffizienz als Begriff verwendet werden?
— Sollen Effizienz und Konsistenz zur Abgrenzung verwendet werden?
— Gehört das Thema «Lebensqualität» in die Definition?

Nachfolgend werden allgemeine Grundsätze für die Generierung von Definitionen zu Suffizienz, welche sich in den Diskussionen herausstellten, aufgeführt und anschliessend Überlegungen zu den spezifischen Kommunikationskontexten präsentiert. Die Kommunikationskontexte sind dabei nicht als trennscharf zu betrachten: Formulierungen aus einem Kontext können je nachdem auch in einem anderen Kontext verwendet werden.

3.2.1 Allgemeine Grundsätze

Folgende allgemeine Grundsätze für die Generierung von Definitionen und Umschreibungen zu Suffizienz wurden genannt:

— *Keine wissenschaftliche Definition*: Es besteht keine wissenschaftliche Definition des Begriffs «Suffizienz».

— *«Unschärfe» des Begriffs:* Die Abgrenzung des Suffizienz-Begriffs gegenüber den Begriffen «Effizienz» und «Konsistenz» ist nicht immer klar definierbar. Nach Möglichkeit können Beispiele der Illustration dienen.

— *Kompatibilität und Einheitlichkeit*: Die Kommunikation in allen drei Kontexten (öffentlich, fachlich, politisch) sollte miteinander kompatibel sein, d.h. es sollte eine einheitliche Terminologie verwendet werden. Die Definitionen sollen im Grundsatz für alle Kontexte gleich sein und erst im Detail kontextspezifisch ausgestaltet werden.

— *Möglichkeitsräume*: Der Möglichkeitsraum für die Umsetzung von Suffizienz soll bewusst offen gelassen werden. Es gibt nicht «die» Suffizienz oder «das» suffiziente Verhalten, welche für Alle gelten sollen, sondern individuell unterschiedliche Ausprägungen. Grundsätzlich können aber Verhaltensweisen, ausgehend von jeder Ausprägung, suffizient*er* werden (z.B. 3x statt 4x Fleisch pro Woche).

— *Normatives zurückhaltend einsetzen* Im Zusammenhang mit Suffizienz werden normative Vorgaben noch sehr kritisch betrachtet. Während sich Normen im Zusammenhang mit Effizienz und Konsistenz über längere Zeit entwickelten und etablieren konnten (z.B. Gerätestandards, Sanierungsvorschriften), sind Suffizienz-Normen (z.B. Wohnfläche, Häufigkeit von Konsum) noch wenig vorhanden. Ausnahmen finden sich beispielsweise im subventionierten Wohnungsbau, wo Suffizienzaspekte wie Personenbelegungen in Abhängigkeit von der Wohnungsgrösse berücksichtigt werden. Die Entwicklung von Suffizienz-Normen bedingt voraussichtlich einen längeren gesellschaftlichen Prozess. Argumentationen im Zusammenhang mit Suffizienz sollten daher vorerst nicht zu stark normativ ausgerichtet sein, sondern bei Emotionen und po-

sitiven Aspekten (z.B. Intergenerationalität, positive Nebeneffekte von Suffizienz etc.) ansetzen.

3.2.2 Fachliche Kommunikation

Im Zusammenhang mit einer fachlichen Kommunikation wurden folgende Aspekte als zentral erachtet:

— Der Begriff «Suffizienz» kann verwendet werden.

— Effizienz und Konsistenz sollen als gleichwertige Prinzipien zur Erreichung der 2000-Watt-Gesellschaft genannt werden. Konsistenz ist dabei aber im Gegensatz zu Effizienz auch für ein Fachpublikum nicht per se verständlich und bedarf ggf. einer zusätzlichen Erläuterung.

— Das Thema Emissionen sollte auch im Zusammenhang mit Suffizienz thematisiert werden, zumal Grenzen nicht nur bei den Ressourcen und Mengen ein Thema sind, sondern insbesondere bei der Aufnahmefähigkeit der Ökosysteme.

— Suffizienz umfasst nicht nur eine Reduktion von Mengen und Emissionen sondern auch eine Verschiebung zu bzw. Aufwertung von weniger material- und energieintensiven Gütern und Dienstleistungen. Diese beiden Ansätze sind als gleichwertig zu betrachten.

— Es sollten aktive Begriffe verwendet werden, wie «dies führt zu», statt «dies bedingt».

Aufgrund dieser Reflexionen wurde folgende sachliche und neutrale Formulierung als zweckmässig betrachtet:

Suffizienz zielt auf die Reduktion benötigter Material- und Energiemengen und Emissionen, insbesondere Treibhausgasen. Auf der einen Seite erfolgt dies über einen haushälterischen Umgang mit energierelevanten Gütern und Dienstleistungen. Auf der anderen Seite werden nicht-materielle Güter und Dienstleistungen aufgewertet. Dies führt zu veränderten Lebens- und Konsumstilen in der Gesellschaft. Suffizienz gehört neben Effizienz und Konsistenz zu den massgeblichen handlungsleitenden Prinzipien zur Erreichung der 2000-Watt-Gesellschaft.

3.2.3 Kommunikation an die Öffentlichkeit

Im Zusammenhang mit einer Kommunikation an die Öffentlichkeit wurden folgende Aspekte als zentral erachtet:

— «Suffizienz» sollte kein verbotener Begriff sein, jedoch sollte eine Umschreibung im Vordergrund stehen. Auf die Umschreibung folgend könnte dann der Begriff eingeführt werden («...in der Fachsprache nennt man dies Suffizienz»). Die Vermittlung des Fachbegriffs ist insofern relevant, dass dieser in Zukunft häufiger fallen wird und die breite Bevölkerung damit längerfristig ein Verständnis dafür entwickeln kann.

- In der Umschreibung soll die Differenzierung zu Effizienz und Konsistenz stattfinden, jedoch soll für den Begriff «Konsistenz» eine Umschreibung (z.B. Umstieg auf Erneuerbare) verwendet werden.
- Begriffe wie «Lebensqualität» und «Lebensstandard» haben eine starke Konnotation mit objektiver Messbarkeit und materiellem Standard, was eher vermieden werden sollte. Zweckmässiger scheint der Ausdruck «Lebenszufriedenheit», welcher eine stärkere subjektive Komponente enthält. .
- Es sollten positive Aspekte vermittelt werden: Was gewinnen wir durch Suffizienz? (Zeit, Freiheit, Spass, Qualität)
- Es sollte auch das Nachdenken angeregt werden.
- Es sollte aufgezeigt werden, dass Suffizienz für den Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft relevant ist.

Für die Kommunikation an die Öffentlichkeit soll einerseits eine Umschreibung, als auch ein Slogan / Schlagwort erarbeitet und verwendet werden. Aufgrund der Reflexionen in den Arbeitsgruppen scheinen folgende Vorschläge zweckmässig:

Slogan /Schlagwörter

- Einfach besser leben
- Leicht(er) leben
- Von nichts zu viel

Umschreibung:
«Einfach besser leben» ist, wenn Qualität statt Quantität im Vordergrund steht. Wenn Zufriedenheit durch Zeit und nicht durch möglichst viel Besitz angestrebt wird. Wenn reisen nicht nur möglichst schnell und weit bedeutet, sondern auch mal das Entdecken der Nähe, und der Charme der Langsamkeit. Wenn die Einweg- und Wegwerfgesellschaft zur Besinnung kommt und beginnt, mehr zu tauschen, auszuleihen, selber zu machen und zu reparieren. Weil wir damit länger Freude an unseren Lieblingsstücken haben, den Haushalt entrümpeln, neue Fähigkeiten und Talente entdecken und neue Kontakte knüpfen. Damit kommen wir der 2000-Watt-Gesellschaft näher: denn wir müssen nicht nur effizienter werden und auf umweltverträgliche erneuerbare Energien umsteigen, sondern unseren hohen Konsum von materiellen Gütern und Dienstleistungen hinterfragen und verringern. In der Fachsprache wird dies «Suffizienz» genannt.

Politische Kommunikation

Aus politischer Sicht ist es wichtig, Klarheit über die zentralen politischen Ziele, die angestrebt werden, zu schaffen. Suffizienz bzw. das Suffizienzprinzip dient dabei den Zielsetzungen der 2000-Watt-Gesellschaft, gemeinsam mit dem Effizienz- und der Konsistenzstrategie (z.B. Nutzung erneuerbarer Energien und Schliessung von Stoffkreisläufen) und nicht dem Ziel von mehr Lebensqualität. Mehr Lebensqualität kann vielmehr eine Folge und ein kommunizierbarer Nutzen von suffizienzorientierten Massnahmen sein.

Für die politische Kommunikation wird in Absprache mit den Kommunikationsverantwortlichen des UGZ keine Umschreibung von Suffizienz vorgeschlagen. Je nach spezifischem Kontext soll die fachliche Umschreibung oder die Umschreibung für die Kommunikation an die Öffentlichkeit verwendet werden.

4 Suffiziente Verhaltensweisen

In einem separaten Excel-File wurden pro Konsumbereich (siehe 2.2.) Beispiele für suffiziente Verhaltensweisen im privaten Bereich und in Verwaltungen/Unternehmen sowie Beispiele für suffiziente Produkte und Dienstleistungen zusammengetragen. Zusätzlich zu den suffizienten Verhaltensweisen wurden in der Excel-Liste auch konsistente und effiziente Verhaltensweisen aufgeführt. Für die Unterscheidung wurden folgende Definitionen angewendet:

Konsistente Verhaltensweisen: Verhaltensweisen, für welche erneuerbare Ressourcen (ohne deren Übernutzung) für ein bestimmtes Ergebnis eingesetzt werden, beispielsweise:

— Wärmenutzung mit Wärme aus erneuerbaren Quellen

— Stromnutzung mit Strom aus erneuerbaren Quellen

Effiziente Verhaltensweisen: Verhaltensweisen, welche den geringsten Ressourcenaufwand für ein bestimmtes Ergebnis aufweisen, beispielsweise:

— Einsatz energieeffizienter Haushaltsgeräten

— Effizienter Betrieb von Geräten (z.B. Temperatur des Kühlschrank optimal einstellen; Waschmaschine vollladen)

— Bereitstellung effizienter Energiedienstleistungen (z.B. Reduktion von Wärmeverlusten durch Isolation der Gebäudehülle)

Suffiziente Verhaltensweisen: Verringerung des Pro/Kopf-Verbrauchs von Material- und Energiemengen sowie Ressourcen durch eine Reduktion der Anschaffung neuer Güter, den Kauf von kleiner dimensionierten Gütern sowie einer sparsamen bzw. reduzierten Nutzung von Gütern und Dienstleistungen. Dies kann über einen Verzicht erfolgen, aber auch durch vermehrtes Teilen, Mehrzwecknutzungen und eine Verlängerung der Nutzungsdauer von Gütern (leihen, tauschen, höhere Qualität etc.). Im Gegensatz zu konsistenten und effizienten Verhaltensweisen können suffiziente Verhaltensweisen aus individueller Sicht eher zu veränderten Verhaltensfolgen führen:

— Negative Folgen: Verzicht auf Zeitersparnis, Komfort/Genuss, Abwechslung, Status, Bewegungsradius etc.

— Positive Folgen: weniger Stress, weniger Ausgaben und Unterhaltspflichten, mehr Gesundheit, soziale Kontakte und Interaktion etc.

Als suffizient können auch Verhaltensweisen bezeichnet werden, welche per se einen geringen Ressourcenaufwand aufweisen (singen, jassen etc.). Diese Verhaltensweisen wurden nicht aufgeführt.

Die Abgrenzung von suffizienten, effizienten und konsistenten Verhaltensweisen ist nicht trennscharf. Insbesondere ist die Unterscheidung von effizient und suffizient nicht immer eindeutig. So kann beispielsweise das Teilen oder Ausleihen einer Bohrmaschine als effiziente Nutzung dieses Gerätes bezeichnet werden (bessere Auslastung des Gerätes). Aus Sicht der Nutzer/innen bedeutet dies aber allenfalls einen Verzicht auf einen eigenen Bohrer und eine alleinige Nutzung des Bohrers, eventuell aber auch eine Entlastung, weil die Wartung entfällt. Wendet man das Kriterium der «Reduktion der Anschaffung neuer Güter» sowie das Kriterium der «veränderten Verhaltensfolgen» an, ist das Teilen eines Bohrers eher als eine suffiziente Handlung einzustufen. Auch kann eine Reduktion des Fleischkonsums bzw. eine vegetarische Ernährung aus ernährungsphysiologischer Sicht als effizient bezeichnet werden (Aufnahme von Eiweiss, Ballaststoffen etc. mit geringstem Ressourcenaufwand). Wendet man wiederum das Kriterium der «veränderten Verhaltensfolgen» an, kann mit einer Verringerung des Fleischkonsums aber ein Verzicht auf Genuss erfolgen.

Verhaltensweisen können somit sowohl suffiziente wie effiziente Aspekte enthalten, je nach Betrachtungsweise. Auch kann es je nach Person variieren, ob ein Verhalten eher als suffizient oder effizient wahrgenommen wird. In diesem Kapitel sind Verhaltensweisen aufgeführt, von denen angenommen wird, dass sie für die Mehrheit der Bevölkerung einen suffizienten Charakter aufweisen.

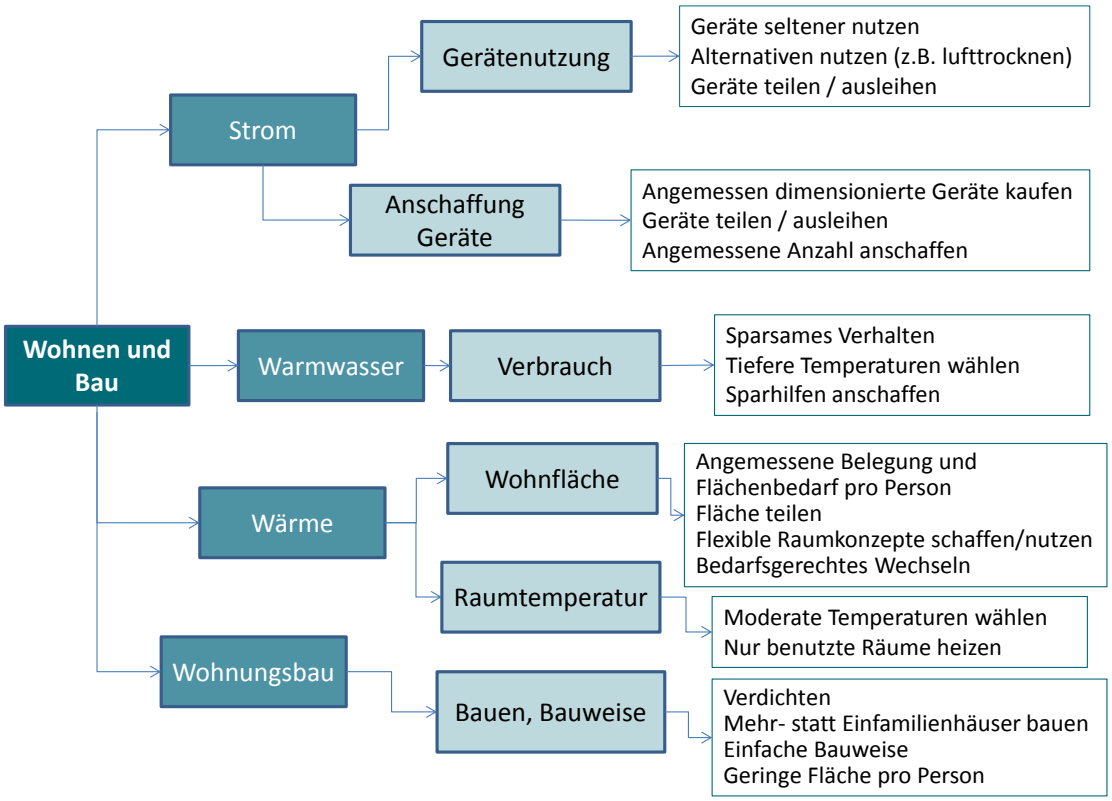
Für die suffizienten Verhaltensweisen wurden in der Excel-Liste beispielshaft verschiedene positive und negative Verhaltensfolgen aufgeführt Letzteres dient als Grundlage dazu, in der Kommunikation positive Beispiele zu generieren. Für die Erarbeitung von positiven Beispielen für die Kommunikation wurde auf den *privaten Bereich* fokussiert.

Nachfolgend wird ein Überblick über die suffizienten Verhaltensweisen im privaten Bereich gegeben und die in den Arbeitssitzungen ausgewählten prioritären Verhaltensweisen und damit verknüpften positiven Verhaltensfolgen werden präsentiert. Die in der Excel-Liste aufgeführten differenzierten Bereiche sind hierfür zu den Bereichen «Wohnen und Bau», «Private Mobilität und Ferien», «Ernährung» und «Weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit» zusammengefasst.

4.1 Wohnen und Bau

Die nachfolgende Figur bietet einen Überblick über die Verhaltensbereiche und suffiziente Verhaltensweisen in der Kategorie Wohnen und Bau.

Wohnen und Bau



Figur 3: Wohnen und Bau: Überblick über die Bereiche und Verhaltensweisen

Positive Beispiele für die Kommunikation

Die nachfolgende Tabelle 4 enthält ausgewählte Beispiele von suffizienten Verhaltensweisen im Bereich Wohnen und Bau sowie positive Aspekte dieser Verhaltensweisen.

Bereich	Verhaltensweise	Positive Aspekte
Gerätenutzung: Kühlen	– Tiefkühler mit Nachbarn teilen	– Platzgewinn – Sekundär: soziale Kontakte
Gerätenutzung: IKT	– Kein Standby, Nutzung Steckerleisten	– Selbstwirksamkeit – Sekundär: Finanzieller Gewinn
Anschaffung Elektrogeräte	– leihen statt kaufen, teilen	– Platzgewinn – Finanzieller Gewinn (Anschaffung und Betrieb) – Sekundär: soziale Kontakte
Warmwasserverbrauch	– Wassersparhähne und sparsame Duschbrausen, Nutzung Feedbackinstrumente wie Amphiro	– Selbstwirksamkeit – Finanzieller Gewinn

Wohnfläche	– Geringe Wohnfläche pro Person durch:
	  – Wohnen in Minihäusern
	  – Wohngemeinschaften
	  – Siedlungen mit flexiblen Raumkonzepten (zumietbare Räume, Mehrzwecknutzung Räume)
	  – angemessene Belegung der Wohnungen/Häuser
		– Reduzierter Aufwand für Reinigung etc.
		– Finanzieller Gewinn (Energie, Strom, Miete)
		– Soziale Kontakte
		– Partizipation
		– Gefühl des Dazugehörens
		– Beitrag an Solidarität und Kooperation

	– Bedarfsorientiertes Wechseln der Wohnung (je nach Haushaltsgrösse)	– Soziale Kontakte – Abwechslung – Zeitgewinn (weniger Aufwand für Unterhalt) – Komfort (altersgerechte Wohnungen)

Tabelle 4: Beispiele zu «Wohnen und Bau»

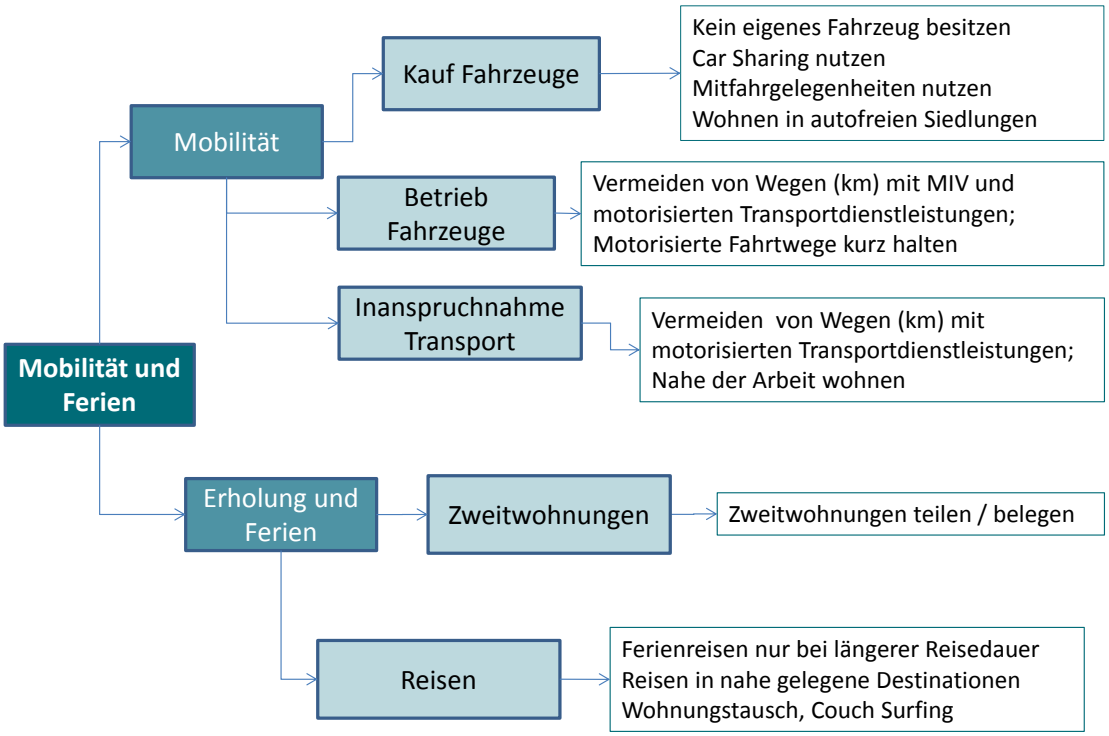
Konkrete Beispiele:

— *Genossenschaft Kalkbreite*: Seit Januar 2012 entsteht auf dem Kalkbreiteareal im Zürcher Kreis 4 eine Genossenschaftssiedlung, die sich den Zielen der Nachhaltigkeit verpflichtet. Realisiert werden Wohnraum für 250 Personen sowie Gewerbe- und Kulturräume mit 150 Arbeitsplätzen. Anreize zu suffizientem Verhalten werden unter anderem gesetzt durch kleine Individualflächen, aber einem erweiterten Raumangebot mit situativ zumietbaren Räumen wie Gästezimmer, Gartenküche, Büroplatz, Musikraum, Werkstätte etc. sowie und flexiblen Raumkonzepten wie einem Wohn- und Arbeitsjoker bei Wachstum, nicht nutzungsdefinierte Räume für künftige Bedürfnisse sowie Wohnungswechsel und -zusammenlegungen für neue Konstellationen und Wohnformen. Eine Gruppe «leicht leben» («lebe leicht und sprich darüber!») wird sich der Suffizienz als Thema im Alltag widmen. http://www.kalkbreite.net

4.2 Private Mobilität und Ferien

Die nachfolgende Figur bietet einen Überblick über die Verhaltensbereiche und suffizienten Verhaltensweisen in der Kategorie Mobilität und Ferien.

Mobilität und Ferien



econcept

Figur 4: Mobilität und Ferien: Überblick über die Bereiche und Verhaltensweisen

Positive Beispiele für die Kommunikation

Die nachfolgende Tabelle 5 enthält ausgewählte Beispiele von Verhaltensweisen im Bereich Mobilität und Ferien sowie positive Aspekte dieser Verhaltensweisen.

Bereich	Verhaltensweise	Positive Aspekte

Kauf von privaten Fahrzeugen	– kein (eigenes) Auto/Motorrad besitzen:
	  – Car Sharing
	  – Mitfahrgelegenheit
	  – Wohnen in autofreien Siedlungen
		– Finanzieller Gewinn und Zeitgewinn (weniger Aufwand für Beschaffung und Unterhalt)
		– Platzgewinn (kein Parkplatz, Garage)
		– Sekundär: soziale Kontakte

Inanspruchnahme Transportdienstleistungen (Bahn, Luftverkehr, Schiffe)	– Vermeidung von Wegen (km) mit MIV
	– Vermeidung von Wegen (km) mitmotorisierten Transportdienstleistungen (Flugreisen, Kreuzfahrten, Bus, Zug)
	  – Alternativen: Velo, Fuss
	  – Videokonferenzen
		– Finanzieller Gewinn (Kostenersparnis)
		– Bewegung und körperliche Gesundheit durch Alternativen (Velo, Fuss)
		– Entschleunigung, weniger Stress

Inanspruchnahme von Kultur- und Erholungsangeboten und Pauschalferien	– Fernreisen selten und nur bei längerer Reisedauer – Reisen in die Nähe	– Entschleunigung, weniger Stress – Entdecken von Naheliegendem, Kleinräumigen – Kennenlernen der Umgebung

Tabelle 5: Beispiele zu privater Mobilität und Ferien

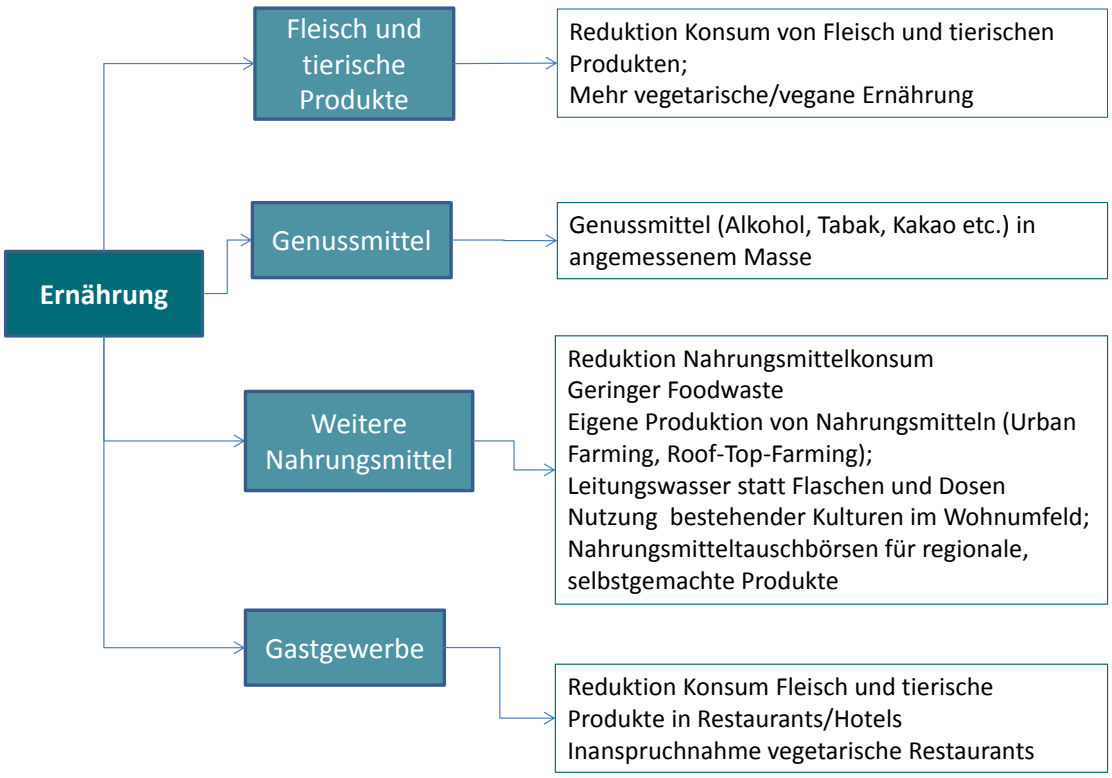
Konkrete Beispiele:

— *Autofreie Siedlungen*: In verschiedenen Städten der Schweiz entstanden bzw. entstehen autofreie Siedlungen. Die Giesserei in Winterthur verfügt über 155 Wohnungen, 610 Veloabstellplätze, 60 unterirdische Auto-Pflichtparkplätze für Gewerbe und Besucher sowie Mobility-Autos (www.giesserei-gesewo.ch). Die Baugenossenschaft «Mehr als Wohnen» im Hunziker-Areal in Zürich Oerlikon wird ab Mitte 2015 bezugsbereit sein. Sie wird ein wegweisendes, autofreies Kleinquartier mit rund 1100 Bewohnern, vielen Begegnungsmöglichkeiten und einem breiten Mix an Wohnformen bilden. Die Kenndaten sind: 450 Wohnungen, 1325 Veloabstellplätze, 55 oberirdische Besucher- und Gewerbe-Pflichtparkplätze sowie drei bis fünf Mobility-Standplätze (www.mehralswohnen.ch). Auch die weiter oben erwähnte Genossenschaft Kalkbreite gehört zu den autofreien Siedlungen mit 89 Wohnungen, 300 Veloabstellplätze und 12 Pflichtparkplätze in der nahen Tiefgarage Lochergut.

4.3 Ernährung

Die nachfolgende Figur bietet einen Überblick über die Verhaltensbereiche und suffizienten Verhaltensweisen in der Kategorie Ernährung.

Ernährung



Figur 5: Ernährung: Überblick über die Bereiche und Verhaltensweisen

Positive Beispiele für die Kommunikation

Die nachfolgende Tabelle 6 enthält ausgewählte Beispiele von suffizienten Verhaltensweisen im Bereich Ernährung sowie positive Aspekte dieser Verhaltensweisen.

Bereich	Verhaltensweise	Positive Aspekte
Anbau, Verarbeitung, Transport, Einkauf und Konsum von Fleisch und tierischen Produkten	– Reduktion Konsum tierischer Produkte – Mehr vegetarische / vegane Ernährung	– Finanzieller Gewinn (Beschaffungskosten) – Empfangen von Anerkennung – körperliche Gesundheit – Abwechslung, Entdeckung von Neuem
	– Eigene Produktion von Nahrungsmitteln (Urban Farming, Roof-Top-Farming)	– Anregung – Kompetenzerwerb – Wissenserwerb – Selbstwirksamkeit – soziale Kontakte – Solidarität – Gefühl des Dazugehörens (Lifestyle)
Anbau, Verarbeitung, Transport, Einkauf und Konsum von weiteren Nahrungsmitteln	– Geringer/kein Foodwaste	– Finanzieller Gewinn – Kompetenzerwerb (kreative Restenverwertung)
	– Nutzung bestehender Kulturen im Wohnumfeld (Bärlauch, Obstbäume, Wildgemüse, etc.)	– Entdecken von Neuem, – Abwechslung – Anregung – Kompetenzerwerb – Wissenserwerb – Gefühl des Dazugehörens

Tabelle 6: Beispiele zu Ernährung

Konkrete Beispiele:

— *Ortoloco*: ortoloco ist eine selbstverwaltete Gemüsekooperative. Im Vordergrund stehen hochwertige Lebensmittel, faire Arbeitsbedingungen und ökologische Produktionsmethoden. Zudem versteht sich ortoloco als Labor für Wirtschaftsexperimente: ortoloco ist ein Netzwerk von Menschen, die sich gemeinsam Gedanken machen über das gute Leben und sich für initiative Wirtschaftsprojekte den nötigen Raum schaffen. http://ortoloco.ch/

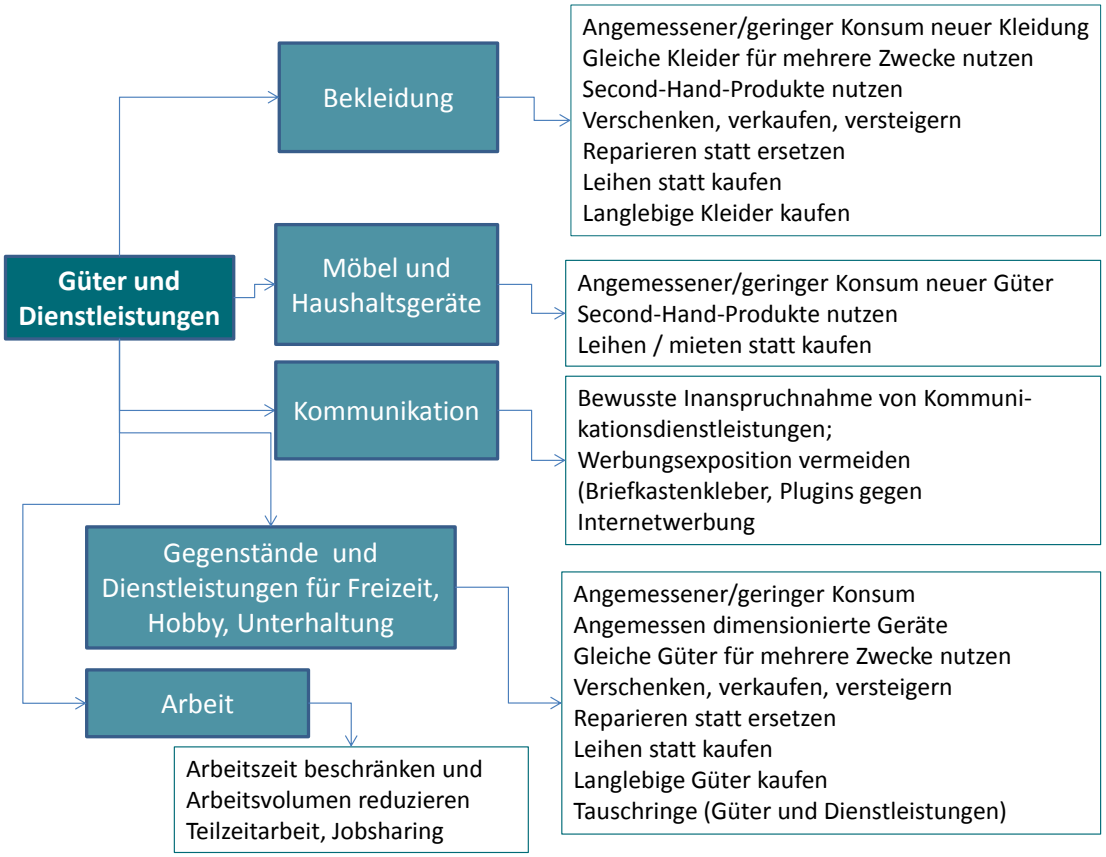
— *Ünique (Coop)*: Künftig soll zudem vermehrt optisch nicht einwandfreies Gemüse sowie weiteres nicht normenkonformes Obst seinen festen Platz in den Regalen bekommen. Dafür ruft Coop die Produktelinie «Ünique» ins Leben. Auch die Migros führt «angeschlagenes» Obst und Gemüse im Sortiment.

— *Slow-Mobil*: Das Slow-Mobil in Frankfurt ist ein zu einer Küche umgebauter alter Bauwagen, welcher zu Schulen, Horten, Kindergärten oder -tagesstätten in Frankfurt und Umgebung fährt, um Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie einfach es ist und wie viel Spass es macht, mit gesunden Lebensmittel zu kochen. http://www.slowmobil-frankfurt.de/slowmobil.html

4.4 Weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit

Die nachfolgende Figur bietet einen Überblick über die Verhaltensbereiche und suffizienten Verhaltensweisen in der Kategorie weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit.

Weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit



Figur 6: Weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit: Überblick über die Bereiche und Verhaltensweisen

Positive Beispiele für die Kommunikation

Die nachfolgende Tabelle 7 enthält ausgewählte Beispiele von Verhaltensweisen im weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit.

Bereich	Verhaltensweise	Positive Aspekte
Möbel und Haushaltsgeräte	– leihen / mieten statt kaufen – Langlebigkeit durch gute Qualität, Reparieren	– Finanzieller Gewinn – Abwechslung – Sekundär: soziale Kontakte – Kompetenzerwerb – Selbstwirksamkeit – Erhalt von Lieblingsstücken
Inanspruchnahme von Dienstleistungen der Post, Telekommunikation, Internet	– Verzicht auf Werbung («bitte keine Werbung» und Plugins um Internetwerbung zu unterdrücken)	– Zeitersparnis – Entrümpelung
Anschaffung von Freizeit- und Unterhaltungsgeräten- und Gegenständen wie TV, PC, Freizeit- und Sportgeräte, Gartenutensilien, Zeitungen, Bücher, Utensilien für Haustiere	– leihen/mieten statt kaufen, teilen, reparieren	– Abwechslung – Neuste Geräte – Finanzieller Gewinn – Erhalt von Lieblingsstücken – Sekundär: soziale Kontakte
Arbeitsvolumen/-pensum	– Arbeitszeit beschränken und Arbeitsvolumen reduzieren – Teilzeitarbeit; Jobsharing	– Zeitgewinn – Weniger Stress

Tabelle 7: Beispiele zu weitere Güter und Dienstleistungen sowie Arbeit

Konkrete Beispiele:

— *Haus der Eigenarbeit, München*: Im Haus der Eigenarbeit geben Expert/innen an mehreren Tagen der Woche Hilfestellung in einer offenen Holz-, Metall-, Keramik-, Papier-, Schmuck- und Textilwerkstatt sowie in Kursen. http://www.hei-muenchen.de

— *Die Kleiderei, Hamburg*: Für 14 Euro im Monat kann man alle zwei Wochen vier Kleiderstücke ausleihen. Motto: Weg von Kleiderschranklangeweile, Fehlkäufen, blindem Konsum – Sharing is caring! http://kleiderei.tumblr.com

— *Tauschen am Fluss, Zürich*: Tauschring-Mitglieder offerieren sich gegenseitig ihre Talente: Backen, Computerhilfe, Frisieren, Gartenarbeit, Löcher bohren usw. Jede Stunde zählt gleichviel, abgerechnet wird über Online-Zeitkonten. http://www.tauschenamfluss.ch

— *Swap-Partys:* Auf Swap-Partys können gut erhaltene Sachen, die man nicht mehr trägt oder die nicht mehr passen, gegen andere Kleidungsstücke eintauschen. Swap-Partys kommen ursprünglich aus London oder New York, kommen aber als Trend auch in andere Städte. www.swapinthecity.com

— *Online-Tauschbörse*: Online-Tauschbörsen, wie etwa «Kleiderkreisel» ermöglichen Kleidung, Accessoires und Selbstgemachtes zum Tausch anzubieten. www.kleiderkreisel.de

Anhang

A-1 Definitionen und Umschreibungen zu Suffizienz aus der Literatur

Umschreibungen der «Suffizienzstrategie»	
Enge Definition	
Reduktion der Nachfrage nach energierelevanten Gütern und Dienstleistungen.	Masterplan Energie Stadt Zürich (2012)
Reduktion des Volumens benötigter Material- und Energiemengen durch eine Veränderung von Lebens- und Konsumstilen.	Stengel (2011)
Geringerer Verbrauch von Ressourcen durch eine Verringerung der Nachfrage nach Gütern.	Linz (2004, 2012)
Suffizienz heisst Genügsamkeit, Bescheidenheit und Zurückhaltung bei den Ansprüchen an die Ressourcen (Güter und Dienstleistungen).	Suffizienzpfad Energie, AHB (2012)
Mit Suffizienz ist eine Lebens- und Wirtschaftsweise gemeint, die dem Überverbrauch von Gütern und damit von Stoffen und Energie ein Ende setzt. Suffizienz ist die Frage nach dem rechten Mass.	Enquete-Kommission (2013)
Sorgsamer, massvoller und haushälterischer Umgang mit Naturgütern zugunsten eines Erhalts der Naturproduktivität auch für nachfolgende Generationen.	Winterfeld et al. (2008)
Weite Definitionen bzw. Voraussetzungen für Erreichung Suffizienz (normativ)	
Suffizienz schliesst die Frage nach dem gelingenden Leben und nach der Lebensqualität ein. Lebensqualität umfasst materielle, wie auch immaterielle, objektive und subjektive, individuelle und kollektive Wohlfahrtskomponenten. Lebensqualität braucht eine gelungene Aufteilung dieser Komponenten. Vor diesem Hintergrund werden Suffizienz auf individueller und globaler/gesellschaftlicher Ebene folgende Ziele und Voraussetzungen zugeschrieben: *Individuell:* – Hinterfragen der Verknüpfung von materiellem Wohlstand und Lebensqualität – Frage nach dem richtigen Mass für ein gutes Leben – Bevorzugung des Optimum statt des Maximums – Erreichen einer dem Wohlbefinden dienlichen Lebensbalance – (Wieder-)entdeckung alter Werte – Keine Vernachlässigung zukünftiger Bedürfnisse wegen gegenwärtigen Bedürfnissen – Kein Opfern von Zeitwohlstand und Beziehungswohlstand zugunsten von Güterwohlstand *Global/gesellschaftlich:* – Erweiterung Wohlstandbegriff um nicht-materielle Güter und Tätigkeit und Aufwertung derselben – Nur so viele Leistungen in Anspruch nehmen/bereitstellen, wie für das Wohlergehen der Einzelnen und des Ganzen zuträglich – Anerkennung des Rechts, nicht immer mehr haben wollen zu müssen – Hinterfragen der Notwendigkeit von ständigem Wirtschaftswachstum; Suchen nach anderen Wirtschaftsmodellen – Verteilungsgerechtigkeit; Ausgleich zwischen Privilegierten und Marginalisierten, z.B. durch Neuverteilung zukünftiger Mehrerträge – Akzeptanz und Institutionalisierung von ökologischen Grenzen	Linz (2012); Wuppertaler Institut (2005) Kleinhückelkotten (2005); Ott & Kosch (2011)
– Entrümpelung durch absolute Reduktion der Anzahl und Vielfalt konsumierter/erworbener Produkte (einfacher, weniger) – Entschleunigung durch die Entdeckung von Gemächlichkeit und Aufmerksamkeit und Liebe zur Gegenwart (Abbau Zeitdruck, Reorganisation Lebenszeit) – Entkommerzialisierung im Sinne von Subsistenzwirtschaft des Selbermachens und Produzierens (weniger Markt(-kräfte), neue Versorgungskonzepte) – Entflechtung im Sinne von Vereinfachung und Regionalisierung von Wertschöpfungsketten: Renaissance der Lokalität; Verringerung Abhängigkeit von globalen Marktgeschehen	Schneidewind und Palzkill (2011)
Suffizienz erfolgt aus eigenem Entschluss, nicht aus Armut oder Not.	Wuppertaler Institut (2005)
Suffizienz ist ein Such- und Lernbegriff. Kein Zustand, sondern eine Aufgabe / eine Richtung.	Linz (2012)

Literatur

Generierung von Synonymen und Umschreibungen von Suffizienz

— Frick et. al (2013); Sharity, die Zukunft des Teilens (gdi)

— Linz, M., Bartelmus, P., Hennicke P., Jungkeit, R., Sachs, W., Scherhorn, G., Wilke, G. & Winterfeld von, U. (2002). Von nichts zu viel. Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit. Wuppertaler Papers 125. Wuppertaler Institut.

— Linz, M. (2012). Weder Mangel noch Übermass. Warum Suffizienz unentbehrlich ist. Oekom, Münschen.

— Ott, W. & Kosch, M. (2012). Grundlagen für ein strategisches und handlungsleitendes Prinzip «Suffizienz» als Element der nachhaltigen Entwicklung in der Stadt Zürich, econcept AG im Auftrag des Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich UGZ.

— Scherhorn, G. (2008). Über Effizienz hinaus. In: Hartard, Schaffer & Giegerich (Hrsg.), Ressourceneffizienz im Kontext der Nachhaltigkeitsdebatte. Baden-Baden: Nomos Verlag.

— Schärer, R. (2012). Suffizienzstrategie als Weg zur nachhaltigen Entwicklung. Bachelorarbeit, Studienrichtung Umweltingenieurwesen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Dezember 2012.

— Stengel, O. (2011). Suffizienz. Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise. München: oekom Verlag.

— TEC21 (2013). Qualität durch Mässigung. Suffizienz im bebauten Raum. Sonderheft von TEC21 – Schweizerische Bauzeitung Fachzeitschrift für Architektur, Ingenieurwesen und Umwelt. Beilage zu TEC21 Nr. 25 | 14. Juni 2013.

— Welzer, H. (2011). Mentale Infrastrukturen. Wie Wachstum in die Welt und in die Seelen kam. Schriftenreihe Ökologie, 14, Heinrich-Böll-Stiftung.

— Skidelsky Robert und Edward (2013); Wie viel ist genug? Vom Wachstumswahn zu einer Ökonomie des guten Lebens.

— Serie in der ZEIT „Grenzen des Konsums. Geht dem Kapitalismus die Kraft aus, weil wir nicht ständig mehr konsumieren können? Eine Debatte“, ZEIT Nr. 10, 12 und 13 aus 2013 (ich habe nur den Ausschnitt aus Nr. 13).

— Serie in der ZEIT „Was ist die Alternative zum Kapitalismus?“

Beispiele suffizienter Verhaltensweisen im privaten Bereich (Haushalt, Konsum) und in Unternehmen und Verwaltungen

Privater Bereich (Haushalte, Konsum)

— Hablützel, S. (2008): Suffizienz – Durch Verzicht oder eingeschränkten Konsum von Gütern und Dienstleistungen Ressourcen sparen. Themenbericht im Rahmen des Praktikums bei der Umweltschutzfachstelle der Stadt Zürich.

— Schärer, R. (2012). Suffizienzstrategie als Weg zur nachhaltigen Entwicklung. Bachelorarbeit, Studienrichtung Umweltingenieurwesen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Dezember 2012.

— Zusammenstellungen von AG Suffizienz (Tabelle) und aus EFZ (Annette Jenny)

Unternehmen

— Bosshart, D. (2011). The Age of Less. Murmann Verlag GmbH, Hamburg.

— Hablützel, S. (2008): Suffizienz – Durch Verzicht oder eingeschränkten Konsum von Gütern und Dienstleistungen Ressourcen sparen. Themenbericht im Rahmen des Praktikums bei der Umweltschutzfachstelle der Stadt Zü-rich.

— Schärer, R. (2012). Suffizienzstrategie als Weg zur nachhaltigen Entwicklung. Bachelorarbeit, Studienrichtung Umweltingenieurwesen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Dezember 2012.

— Schneidewind, U. & Palzkill, A. (2011). Suffizienz als Business Case. Nummer 2 in Impulse. Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH, Wuppertal.

— Seidl, I. & Zahrnt, A. (2010). Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft. Metropolis Verlag, Marburg.

— Unterlagen zum Forum Ö 2012 (öbu): Weniger ist mehr – das Geschäftsmodell der Suffizienz.

Verwaltung

— Ott, W. & Kosch, M. (2012). Grundlagen für ein strategisches und handlungsleitendes Prinzip «Suffizienz» als Element der nachhaltigen Entwicklung in der Stadt Zürich, econcept AG im Auftrag des Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich UGZ.

— Pfäffli K., Nipkow J., Schneider S. & Hänger M. (2012). Grundlagen für einen Suffizienzpfad Energie. Das Beispiel Wohnen. Stadt Zürich, Amt für Hochbauten.

— TEC21 (2013). Qualität durch Mässigung. Suffizienz im bebauten Raum. Sonderheft von TEC21 – Schweizerische Bauzeitung Fachzeitschrift für Architektur, Ingenieurwesen und Umwelt. Beilage zu TEC21 Nr. 25 | 14. Juni 2013.

Beispiele suffizienter Dienstleistungen und Produkte

— Bosshart, D. (2011). The Age of Less. Murmann Verlag GmbH, Hamburg.

— Unterlagen zum Forum Ö 2012 (öbu): Weniger ist mehr – das Geschäftsmodell der Suffizienz.